

mit all ihren harten Kanten die Gerade an der guten Formgebung in unserer täglichen Umgebung nicht verloren gehen soll: zum Vorteil aller, die in dem riesigen Räderwerk unserer Industrie mitarbeiten. Und wenn jeder, der Waren erzeugt, jeder Fabrikant, sich besinnt, wie er seiner Ware die beste Form geben kann, wenn er den Wert besten Materials und des dem Material am meisten entsprechenden Technik erkennt, dann wird er auf seinem Gebiet zu partikulären Ergebnissen kommen, wie die Industrien, bei deren Produkten das Geschmackliche eine viel dringendere Forderung ist. Auf seiner ersten Ausstellung in Köln in diesem Sommer wird der Werkbund zeigen, was er zu leisten vermag.

Freilich wird auch der Werkbund noch viel zu tun haben, um auch nur einen Teil seines Programms zu verwirklichen. Daß manchmal seine dringlichen Vorstellungen auf die Seite geschoben werden, selbst wenn es sich um eine so wichtige Frage handelt, wie die Weltausstellung in San Francisco, das haben wir eben erst erlebt. Kriegsschiffe und ein Prinz vertreten uns dort, wo gerade unser deutsches Kunstgewerbe, das in Köln gefordert nur für Amerika hätte verpackt werden müssen, die längste erprobte Kraftprobe gegen französische Konkurrenz hätte bestehen können. Eine unvergleichliche Gelegenheit, einem wichtigen Teil des Weltmarktes unter Beweis zu stellen, ist durch die Haltung der Reichsregierung eudämonisch verpackt worden. Gerade dieser nicht wieder gut zu machende Fehler, der den Pariser einen abermaligen Vorprung verschafft, während wir sie einzuholen gedachten, muß uns von der Wichtigkeit unserer Organisation überzeugen. Wenn Köln ein Erfolg wird, dann darf und kann die Reichsregierung unsere Stimme ein zweites Mal nicht unbraucht lassen, dann wird sie, was sie auch diesmal hätte tun sollen, uns vorher hören, ehe sie Entschlüsse faßt, die einem großen Teil der deutschen Industrie nur dadurch verständlich sind, daß sie sich an ähnliche verpackte Gelegenheiten erinnert. Im Deutschen Werkbund herrscht die Überzeugung, daß unsere Gesamtwirtschaft nur gewinnen kann, wenn sie in allen ihren Zweigen hoher geistiger Beeinflussung zugänglich wird; wie der wissenschaftliche Generalstab der die Großbetriebe beherrschende Technik in kaum geahnter Weise hinausgetrieben hat zu kaumenswerten Leistungen, so wird der künstlerische Stab den wir dem wissenschaftlichen zugesellen, durch seine Mitarbeit, durch seinen Idealismus unsere Ergebnisse, unsere ganze Umgebung, unsere Lebenshaltung verschönern, bereichern. Ein Stil des 20. Jahrhunderts wird nicht entstehen, der nicht in seiner vorliegenden Erscheinung deutsches Gepräge hätte. Wollen wir in der Welt unser Deutschland, unsere Deutsche Wirtschaft zum Vorteil des Mutterlandes durchsetzen, dann wird es um so stärker und sicherer der Fall sein, je stolzer wir sein können auf eine deutsche Kultur, die in allen ihren Ausdrucksformen: im Leben, Genießen und Arbeiten all der großen Geister, all der tausendfältigen Schönheit würdig ist, die seit Jahrhunderten den Boden der Entwicklung bereitet haben, auf dem wir heute stehen.

Deutsches Reich.

Auch die Erste Kammer protestiert.

w. Straßburg, 19. Januar.

In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer begründete Dr. Curtius folgende Interpellation, die 18 Unterschriften, darunter die Namen Dr. Bad, Dr. Curtius, Dr. Schwander, Dr. Vanderscheer, Hr. Dr. Jörn v. Bulach (Weißhofs), trägt: „Was gedenkt der Herr Statthalter zu tun, um dem Lande die Sicherheit zu verschaffen, daß die Inhaber der militärischen Kommandogewalt in Elsaß-Lothringen sich in Zukunft innerhalb der gesetzlichen Grenzen ihrer Befugnisse halten?“

Dr. Curtius betonte, der preussische Staatsgedanke sei nicht identisch mit Säbelherrschaft. Er sprach dann von dem Bestreben der Militärverwaltung, der der Politik in Elsaß-Lothringen eine andere Richtung zu geben. Der französische Kultureinschlag lasse sich nicht ohne weiteres vernichten. Während viele Leute zwischen den beiden Völkern vermitteln wollten, führe ein Teil der Offiziere bei jeder Gelegenheit das Wort von dem nahen Krieg mit Frankreich im Munde. Unsere Landespolitik wird bestimmt durch die nationalen Aufgaben und den Charakter der Bevölkerung.

Staatssekretär Hr. Jörn von Bulach gab folgende Erklärung ab: Die Regierung hat in der Zweiten Kammer ihren Standpunkt klar gekennzeichnet. Inzwischen sind die Kriegsverhältnisse rechtlich geklärt geworden. Inzwischen hat auch die Reichsregierung zu der Frage von Zabern Stellung genommen und zwar in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 15. Januar. Der Minister verlas diese Kundgebung und erklärte: Die Regierung ist der Ansicht, daß durch die Nachprüfung der Dienstvorschrift von 1899 (in der Trife der Rabinetsordre betreffend den Ballengebrauch des Militärs verwertet sind) eine vollständig klare Rechtslage geschaffen wird.

Aus der Mitte des Hauses wurde dann folgende Resolution eingebracht:

Die Erste Kammer beklagt aufs tiefste die Verhältnisse in Zabern, welche geeignet sind, ein völlig falsches Bild der Stimmung in der elsass-lothringischen Bevölkerung und ganz besonders über das Verhältnis zwischen dem Militär und der Landesbevölkerung hervorzurufen. Ohne irgendwie die in Zabern von Zivilpersonen begangenen Ausschreitungen und das die Aufregung der Bevölkerung schärfende Verhalten einzelner Preßorgane zu entschuldigen, ist sie der Ansicht, daß die bedauerlichen Vorfälle vermieden worden wären, wenn das die Bevölkerung verletzende und herausfordernde Benehmen eines jungen Offiziers seitens seiner Vorgesetzten sofort die entsprechende Remedur erhalten hätte und letztere bekannt gegeben worden wäre. Sie ist ferner der Ansicht, daß der militärische Befehlshaber, auch wenn er sich zum selbständigen Eingreifen befugt erachtete, jedenfalls bei der in maßloser, das rechtliche Empfinden verletzende Weise erfolgten Ausschreitung sich schwere Ueberschreitungen seiner Befugnisse hat zu schulden kommen lassen. Die Kammer ist ferner der Ansicht, daß gegen die Wiederholung solcher Vorfälle eine sichere Garantie gegeben werden muß insbesondere auch dafür, daß die in Elsaß-Lothringen zu Recht bestehende Gesetzgebung von den in Elsaß-Lothringen garnisonierenden Militärbehörden genau beachtet wird. Die Kammer ersucht die Regierung, an maßgebender Stelle eine Entscheidung in diesem Sinne herbeizuführen.

Diese Resolution wurde nach einer Debatte mit 33 gegen 3 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten nur der Präsident der Reichsversammlung Frisch, Professor Leband und General von Kossner.

Militär- und Zivilgewalt.

Der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstage in Form eines Initiativantrages folgendes Gesetz betreffend die Befugnis der bewaffneten Macht zur Anwendung der staatlichen Zwangsgewalt eingebracht:

§ 1. Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörden verwendet werden. Die Fälle, in denen ein solches Ersuchen zweckmäßig ist, und die Formen, in denen es zu erfolgen hat, bestimmt der Bundesrat.

§ 2. Unberührt bleibt das Recht der bewaffneten Macht, die Ausübung einer dienstlichen Tätigkeit gegen Angriffe und Störungen zu schützen.

§ 3. In den Fällen der §§ 1 und 2 ist der Gebrauch der Waffen, abgesehen vom Fall der Nothwehr, nur gestattet, 1. zur Abwehr eines Angriffs oder zur Ueberwältigung eines durch Täuschung oder gefährlicher Drohung gelichteten Widerstands, 2. zur Erzwingung der Ablegung der Waffen oder anderer zum Angriff oder Widerstand geeigneter oder sonstiger gefährlicher Werkzeuge, 3. zum Schutze der einer Bewachung anvertrauten Person oder Sachen, 4. zur Verhinderung der Flucht von Personen, welche ihr als Gefangen zur Bewachung anvertraut oder von ihr ergriffen oder festgenommen sind.

§ 4. Die Bestimmungen über den Belagerungszustand werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

Dieser Antrag entspricht im wesentlichen dem, was bis zum Zaberner Fall als bestehendes Recht galt. Er begrenzt klar die Befugnisse und schafft dadurch wirkliche Rechtssicherheit. Es wird vor allem der in der Strafprozessordnung und in der preussischen Verfassung enthaltene Grundgedanke in der Vordergrund gestellt, daß die bewaffnete Macht nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörden zur Unterdrückung innerer Unruhen verwendet werden darf, während ihr andererseits das selbstverständliche Recht des Schutzes der dienstlichen Tätigkeiten gegen Angriffe u. Störungen, z. B. auf der Wache, bei Exerzierübungen und dergleichen, zusteht. Die übrigen Bestimmungen geben an, unter welchen Voraussetzungen in Ausführung dieser Vorschriften der Gebrauch der Waffe zulässig ist, also zur Abwehr von Angriffen und tätlichem Widerstand, zur Erzwingung der Niederlegung von Waffen und gefährlichen Werkzeugen, zum Schutze und zur Bewachung anvertrauter Personen und Sachen und zur Verhinderung der Flucht bewachter Personen. In diesen vier Fällen muß aber die Voraussetzung für das Eingreifen der bewaffneten Macht gemäß den Hauptbestimmungen in den beiden ersten Paragraphen gegeben sein. Der Zivil- und der Militärgehalt wird hier ihr ausreichendes Recht gegeben, und die Möglichkeit von Konflikten wird bei Durchführung dieser Vorschriften beseitigt.

Die Volkspartei in Preußen.

Der Vorstand des Fortschrittlichen Preußentages hielt im preussischen Abgeordnetenhause eine Sitzung ab. Nach einem Referat Pachnikes wurde eine Resolution angenommen, die unter ausdrücklicher Betonung des grundsätzlichen Standpunktes sich mit dem Verjuche einverstanden erklärte, zunächst eine Mehrheit für das direkte und geheime Wahlrecht herbeizuführen. Ueber die Stellung Preußens zum Reich wurde eine Resolution Biemer angenommen, worin es heißt, Preußen könne seiner Aufgabe, die führende Macht im Reiche zu sein, nur nach Durchführung der notwendigen Reformen und freierwilliger Ausgestaltung der Staatseinrichtungen gerecht werden. Die einseitig preussische Politik der Konservativen erschwere den Ausbau des Staatswesens und gefährde die Reichseinheit.

Theobalds Klage.

Theobald Ziegler, der Straßburger Professor, griff in den letzten Tagen seinen Namensvetter Theobald von Bethmann Hollweg im „Schwäbischen Merkur“ an, der sich zur Ablagerungstätte aller Verächter süddeutscher Auffassung in einer Weise gebrauchen läßt, daß die Schwaben häufig über diesen schwäbischen Herold zu ertönen schmerzlichen Anlaß haben. Theobald Ziegler schreibt:

Wenn etwas zum „Heulen“ war in diesen bösen Tagen, so war es jenes böse Wort des Reichskanzlers. Ich habe viel, sehr viel Sympathie für Herrn von Bethmann Hollweg, aber ich würde ihn lieber als meinen Nachfolger auf dem philosophischen Lehrstuhl als, wie es heißt, Nachfolger des Grafen Wedel im Statthalterpalais in Straßburg sehen. An den verantwortungsvollen Stellen brauchen wir in diesem Augenblick Männer, die zu handeln wissen, Männer des Willens und der Tat usw.

Und dann ruft Theobald Ziegler aus:

Es muß geschehen, was notwendig ist, Elsaß-Lothringen muß preussische Provinz werden; wenn das die letzten Tage nicht zur Evidenz erwiesen haben, dem ist nicht zu helfen. Und dabei ist das Elsaß schon seit vierzig Jahren nichts weiter als eine preussische Provinz; Statthalter Wedel ist aus dem kaiserlichen Hauptquartier hervorgegangen! Köller war der Inbegriff eines preussischen Junkers. Kein Militär, ein einstufiger Beamter, der nicht von Berlin eingesetzt oder genehmigt war. Wenn es wahr ist, daß die deutsche Verwaltung in Elsaß-Lothringen Fiasko macht, so ist es nicht die deutsche, sondern die preussische Verwaltung, die keine Herzen zu gewinnen vermochte. Und als Heilmittel wird die „preussische Provinz“ vorgeschlagen!

Der Diktator von Zabern.

Oberst von Reuter, ist, wie gestern gemeldet, aus Anlaß des Berliner Ordensfestes beforiert worden. Er erhielt zwar nicht, wie versehenlich angegeben war, einen Adler erster, sondern den roten Adler dritter Klasse mit Schleife. Aber auch das scheint uns im gegenwärtigen Augenblick zu viel. Es hätte nur noch geseht, daß auch dem Leutnant von Jörn ein Bogel ins Knopfloch geflogen wäre. Es kann ja sein, daß Oberst v. Reuter gerade an der Spitze war — die höfische Bürokratie verfährt ja weniger nach dem Verdienst als nach dem Dienstalter — so aber, wie die Dinge liegen, hätte man doch besser getan, den weltberühmt gewordenen Oberst nicht zu beförern. Man hätte ihm das Ordensfloster auch noch bei seiner Pensionierung aufleben können, da wäre die Sache weniger auffällig gewesen.

Berlin, 20. Jan. Ein liberales Wahlbündnis in nach längeren Verhandlungen zwischen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei für die Lausitz abgeschlossen worden. Es tritt bei den nächsten Landtagswahlen 1915 in Kraft. — Bei der Landtagswahlwahl Frankenhausen-Land wurde der Sozialdemokrat mit 596 gegen 410 Stimmen der Sozialdemokraten gewählt. Damit verlieren die Sozialdemokraten die Mehrheit im rudoftischen Landtag.

Zabern, 19. Jan. Die beiden Bataillone des 99. Inf.-Reg., die zurzeit auf den Übungsplätzen Oberhofen und Bilsch untergebracht sind, haben unter der herrschenden Kälte sehr zu leiden. Da die Unterkunftsräume nur für die wärmere Jahreszeit hergestellt sind, macht sich in ihnen ein großer Temperaturwechsel bemerkbar, sobald sich bereits eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Truppen eingestellt hat. Dazu kommt, daß der Schnee die Übungen im Freien behindert und andererseits für den inneren Dienst die Räumlichkeiten fehlen.

Büßfeld, 17. Jan. Das Reichsversicherungsamt hat der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz die Genehmigung dazu erteilt, die Lungenheilstätte Hohenhonnef anzulassen und durch eine Volksheilstätte von 200 männlichen Tuberkulösen zu erweitern. Gegen den Anlauf und die Erweiterung durch die Landesversicherungsanstalt waren von den Bewohnern des Siebengebirges lebhaftes Bedenken vorgebracht worden. Man befürchtete von der Erweiterung der Heilstätte eine Anziehungsgefahr für das Publikum und eine Verdrängung der Verheerung im Siebengebirge. Das Reichsversicherungsamt hat seine Genehmigung an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die den Zweck haben, diese Bedenken aus dem Wege zu räumen.

Hamburg, 19. Jan. Der Senior der norddeutschen Dichter, Heinrich Heine, ist in Groß-Flottbek im 92. Lebensjahre gestorben.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 20. Januar.

Die Trennung der Debatte nach sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen scheint sich nicht zu bewähren, der am Samstag beschlossene Antrag wurde heute wieder aufgehoben, so daß der Sozialpolitiker des Zentrums Dr. Mayer-Kaufmann seine Rede vom Stapel lassen konnte. Er beklagte den Rückgang der Konjunktur, die sich besonders deutlich in dem erschreckenden Rückgang des Eisenerzvorts neben dem Rückgang des Imports an gemünztem Gold. Diese Depression ist international und dürfte mit der Balkanfrage in Verbindung stehen. Neben diesem Tiefstand der Konjunktur sehen wir auch einen Tiefstand des Geldmarktes und zwar nicht nur bei uns, sondern auch in Rußland und Frankreich. Eine wahre Sintflut kommunaler Anleihen ist an den Geldmarkt gekommen und eine weitere Steigerung ist zu erwarten. Die Einfuhr der Rohstoffe und Lebensmittel ist in letzter Zeit etwas zurückgegangen und unsere Wirtschaftslage hat sich bedeutend befestigt. Zum erstenmal war im vorigen Jahr unsere Handelsbilanz im Inland dem Ausland gegenüber aktiv. Die Hauptursache liegt in der guten Ernte und in der erhöhten Viehzucht. Wenn in verschiedenen Großstädten die Fleischpreise hoch sind, so hat das ganz andere Ursachen als unsere Zollpolitik. Ebenso steht es mit den Getreidepreisen. Bedauerlich ist es, daß das Rheinisch-Westfälische Kohlenfundament und der Stahlwerkverband unsere einheimische Industrie gegenüber dem Ausland benachteiligen. Hier sollte der Staat ein gewisses Aufsichtsrecht über die Kartelle haben. Der Staatssekretär hat Anlaß, dafür zu sorgen, daß die Zollschranken in Frankreich und Rußland verschwinden. Eine durchgreifende Aktion der Regierung gegenüber den Vorgängen in Mexiko, die zahlreichen deutschen Geldgebern Verluste zu bringen drohen, ist notwendig.

Abg. Reinath (Nat.): Der Rückgang der Konjunktur ist nicht katastrophal eingetreten, sondern war längere Zeit vorauszusehen. Zu begrüßen ist es, daß man sich immer mehr an das Papiergeld gewöhnt. Dadurch wird unsere Volkswirtschaft elastischer. Ein Hemmnis ist immer noch der Scheinstempel. Die Novelle zum Kaligesez erwarten wir begierig. Wir bedauern die Auswüchse der Kartelle, halten diese größeren Organisationen aber für eine Notwendigkeit, da durch sie unserer ganzen Volkswirtschaft eine größere Festigkeit, die wieder für alle Volksteile, auch für die Arbeiter, von der größten Bedeutung ist, verliehen wird. Die Behauptung, daß unsere Sozialpolitik zur Entminderung und Verweichlichung geführt habe, kann ich nicht als richtig anerkennen. Unsere Sozialpolitik ist vorbildlich auch für andere Länder. Es muß allerdings Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit des Gewerbes und der Industrie genommen werden. Wünsche bestehen immer noch und sie müssen nach Möglichkeit erfüllt werden. Lebhaft bedauern wir, daß die Kommission den Beitrag für die Olympischen Spiele abgelehnt hat. Die Wanderversicherung erfordert erhöhte Aufmerksamkeit. Es sollten im ganzen Reiche Wanderarbeitsstätten errichtet werden. Eine einseitige Bekämpfung der Tuberkulose von reichswegen muß eintreten. Öffentlich kommt das Reichsversicherungsgezet bald zustande. Die Landwirtschaft ist erfreulicherweise in etwas bessere Lage gekommen. Die Viehzucht zeigt einen nicht unerheblichen Aufschwung, dagegen befindet sich der Weinbau in einer trostlosen Lage. An den Richtlinien unserer gegenwärtigen Wirtschaftspolitik halten wir fest. (Bravo.) Dabei müssen wir auf eine mögliche Stärkung des Inlandsmarktes sehen: die Industrie hat das größte Interesse an langjährigen Handelsverträgen. Der Fall des Lehrers Wagner legt uns die Frage nahe, ob nicht ein Verbot des Waffentragens erwünscht ist. Bei seinen Maßnahmen zum Nutzen von Handel und Wandel wird das Reichsamt des Innern stets unsere treueste Unterstützung finden. (Beifall.)

Gräfe (Nat.): Die Empfindung ist irrig, als ob wir einen Schluß der Sozialpolitik wünschten. Wir verstehen unter Sozialpolitik aber nicht nur den Schutz der arbeitenden Kreise, sondern auch einen gerechten Ausgleich in den wirtschaftlichen Kämpfen. Ein übertriebenes Tempo halten wir allerdings für unangebracht! Unrichtig ist es, wenn die Sozialdemokratie von einer allgemeinen Wohnungsnot der ländlichen Arbeiter spricht. Auch wir

* Skifest. Am Sonntag, den 25. Januar 1914, veranstaltet der Ski-Club Schwarzwald allgemeine Schneeschuh-Wettläufe bei Wildbad-Raltenbrunn und die Feier der Eröffnung des neuen Sprunghügels und Übungsfeldes auf dem Sommerberg. Nach Schluß der Wettläufe findet im Sommerberghotel gemeinschaftliches Essen statt.

* Zu Deutschlands Fleischversorgung wird bekannt, daß es um dieselbe doch nicht ganz schlecht bestellt ist. Aus Erhebungen über Viehzählung (vom 2. Dez. 1912) und Fleischversorgung erfährt man, daß importiertes vollwertiges Fleisch 2 Proz. des gesamten deutschen Fleischverbrauches nicht übersteigt und daß auch das seit Herbst 1912 bezogene sogen. „Auslandsfleisch“ sich in minimalen Grenzen gegenüber dem gesamten inländischen Verbrauch hält.

* Schuhmittel gegen Frost. Als einfachstes Mittel zur Bekämpfung von Frostschäden an Menschen und Tieren ist das vorüberige Einreiben der Gliedmaßen mit reinem Gänsefett zu erwähnen. Man reibe mit diesem Fett Nase, Ohren, Rufe usw. ein und sie werden die strengste Kälte ertragen können, ohne daß die Gefahr des Erfrierens besteht. Hat man dieses Mittel aber anzuwenden verläßt und Glieder erfroren, so ist folgendes zu empfehlen, namentlich auch dann, wenn es sich beim Beginn der Winterkälte um die Behandlung früherer Frostschäden dreht: Weißes Wachs und recht reines Olivenöl zu gleichen Teilen läßt

man auf einem Zeller schmelzen und rührt es gut durch. Beachtet werden muß, daß es nicht zu heiß werden darf; es soll nicht zischen. Diese heiße Salbe gießt man in ein vorher ausgehöhltes Stück Fleisch, worin die Salbe aufgehoben werden kann. Man streicht die Salbe auf saubere Lappchen und belegt die gefrorenen Stellen damit; dieses Verfahren hat sich zumal auch für veraltete Frostschäden bewährt.

Letzte Nachrichten.

Flensburg, 21. Jan. Gestern früh brach auf dem deutschen Dampfer Venus aus Flensburg Feuer aus, während das Schiff Kohlen einnahm. Es waren zur Zeit bereits 1200 Tonnen Kohlen an Bord. Alle Bemühungen, das Feuer zu löschen, waren bisher vergebens. Es wird befürchtet, daß das Schiff unter Wasser gesetzt werden muß.

Paris, 21. Januar. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist gestern nach London abgereist.

Bukarest, 21. Jan. Prinz-Thronfolger Ferdinand ist mit dem Prinzen Carol nach Berlin abgereist.

Johannesburg, 21. Jan. Antlich wird mitgeteilt, daß die Lage fast überall im Lande normal ist.

Kalkutta, 21. Januar. Vorgestern Abend hat sich hier ein neues politische Attentat ereignet. Ein Untersuchungsbeamter der Kriminalpolizei wurde auf offener Straße durch Revolvergeschosse getötet und zwar in Gegenwart von hunderten von Pissanen, von denen niemand den Versuch machte, den Mörder zu ergreifen.

Gedankensplitter.

Wo viel Freiheit, ist viel Jretum; sicher ist der Weg der Pflicht.

Mit Vielem hält man Haus, mit wenig kommt man aus, sagt ein alter Wahrspruch, der leider ein gut Teil seiner einstigen Berechtigung verloren hat, denn in unseren Tagen der hohen Lebensmittelpreise ist es ungeheuer schwer, mit wenig Geld auszukommen. Davon wissen alle Hausfrauen ein Lied zu singen, die sich mit einem Knappen, oder doch nicht allzu reichlichem Wirtschaftsgeld begnügen müssen. Einrichten und sparen, wo es irgend angeht, wird zum unabänderlichen Muß. Wenn man da oft von Frauen hört, daß Sie es fertig bringen, ihren Lieben trotz der so beschränkten Geldmittel tagtäglich mit nahr- und schmackhafter Kost aufzuwarten, so steht mancher vor einem Rätsel. Der Einfichtige aber sagt sich, daß das sicherlich Frauen sind, die — mit hellem Verstand und klarem Blick ausgerüstet — die bedeutenden Vorteile wahrnehmen und nützen, die eine hochentwickelte Nahrungsmittel-Industrie ihnen bieten kann. Wer z. B. die ausgetriebenen, aus anderleuten Naturprodukten hergestellten Knorr-Suppenwürfel kauft und regelmäßig verbraucht, der spart im besten Sinne des Wortes. Die geringe Ausgabe von 10 Pfennig pro Würfel für 3 Teller macht sich vielfältig bezahlt, wenn man sieht und schmeckt, was man dafür hat.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: W. Weinbarth, bafel

Teppiche zum Auslegen ganzer Zimmer in ganz hervorragenden besten deutschen Fabrikaten und tonangebenden Neuheiten in Tapestry, Mottled, Velvet, Tournay, Brüssel, Daargarnete. Läuferstoffe in Jute, Wolle, Velvet, Daargarn, Cocos etc. in allen Breiten. Heber 300 Muster ständig am Lager. Abgepaßte Zimmer-Teppiche in allen Preislagen. Bett- und Waschtischvorlagen. Linoleum der „Anter“-Marke Delmenhorst Germania-Werke Viettigheim. Ph. Bosch, Wildbad.

Koffeinfreier Kaffee führt stets frisch am Lager Robert Treiber. NB. Durch günstige Abschlässe und großen Abatz bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft stets gute, wohl-schmeckende, frisch gebrannte Kaffees von 1.50 bis 2.- Mk. zu bieten und bitte ich um einen Versuch. D. D. Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung. Verfilzt nicht, läßt wenig ein, bleibt porös und elastisch. Alleinige Fabrikanten W. B. ENGER SÖHNE Stuttgart. Grand Prix - Paris 1900.

Für die Winter-Saison empfehle mein aufs beste fortiertes Schuhwaren-Lager von einfach bis feinst. Rindlederne Stiefel bis zu den feinsten Vorkalf und Chevreau für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in vorzüglicher Passform mit Sommerfutter u. warm gefüttert. Feiner Tuch- und Filz-Defen- und Knopfstiefel, Filzschallstiefel mit und ohne Befuß. Schöne Kamelhaarschuhe und Schnallenstiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in großer Auswahl. Reithstiefel, hohe Jungenstiefel (beschlagen), rindlederne Rohrstiefel und Arbeiterschuhe (schwer beschlagen), rindlederne Hackenstiefel mit geschlossener Junge, Wasserdichte rindlederne und juchtenlederne Jagd- und Touristenstiefel, beste Qualität. Turnschuhe, Holzschuhe mit Schnallen, Holzschuhe, Rohrstiefel mit und ohne Filzfutter und noch viele Sorten, die hier nicht bezeichnet sind. Verschiedene Sorten Einlege- und Füllanfnahmehöhlen. Schuhzeit, Marke „Bäffel“, versch. Creme und Lade (schwarz und farbig) usw., trotz des enormen Aufschlags, zu mäßigen Preisen. Hochachtungsvoll Wilh. Lutz, Hauptstraße 117. Bad-Anstalt Jungborn. Telefon 109.

Grosse Geld-Lotterie des Museums für Völker- und Länderkunde zu Stuttgart. 6012 Geldgewinne 120 000 Mk. 1 Hauptgewinn 50 000 Mk. Ziehung garantiert 4. und 5. Februar 1914. Lose a 3 Mark, 5 Lose 14 Mark, 10 Lose 28 Mark sind zu haben bei C. W. Bott.

800 000 Germanen. Das ist der Erfolg v. wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweilige Heizung. In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelösen bis zu den vornehmsten Majolika-Öfen nach Klinker-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Kachmann'scher Rot-, la- gemäße Anstellung. Man fordere Original-Verkaufsliste 1913 durch Karl Gähler, Wildbad.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaegers Unterkleidung. Geschwister Freund, Hauptstr. 104. Neu! Keine kalten Füße mehr! Heizbare Fussbank D. H. G. M. Droschken-, Wagen-, Auto-, Kirchen- und Zimmerheizung. Rauch- und geruchlos. Gähkohlen-Verbrauch: 3 Stunden 1 Pfg. Alleinfabrikant für den ganzen Oberamtsbezirk Neuenbürg Johann Hetzel, Schreinerei, Wildbad.

Walzenmangel für Gasheizung und Zentrifuge für Handbetrieb, sehr gut erhalten, sind wegen Anschaffung einer maschinellen Anlage preiswert zu verkaufen. Gest. Anfragen an die Expedition d. Bl. Habe 2 noch gut erhaltene Gas-Badöfen zu verkaufen. Fr. Kessler. Kein Husten mehr! Dr. Busch's Johannisbeer-saft wirkt Wunder. a Flasche 50 u. 30 Pfg. Bei Haus Grundrunders Nachf., Drogerie, Hauptstr. 86.

Kohlen, Aofs und Brifetts, in nur besten Qualitäten, alle Sorten und Quantitäten bei reeller Bedienung zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt Fr Krauss, Schlossermeister (Wildbad.)

Billig zu verkaufen: Ein dfl. Ueberzieher mittl. Größe, 2 Kleiderhänder, 1 Bringmaschine. Hauptstr. 87, 2 Tr. Einfache und verschleißbare Fasshahnen empfiehlt in großer Auswahl Robert Treiber. Vorzügl. 11er und 12er Rot- und Weißweine empfiehlt Cafe Bechtle. Weiss- und Rot-Weine (über die Straße) in versch. denen Preislagen empfiehlt Fr. Kessler.

Flaschenbier. Vorzügliches Bier, hell und dunkel, aus der Branerei Leicht, in großen und kleinen Flaschen; bei Abnahme von 10 Flaschen große Flasche 19 Pfg. kleine Flasche 11 Pfg. empfiehlt Ohr. Schmidt, „Zur Silberburg“.

la. Ulmer Suppen-Flädchen per Palet 25 Pfg. (für 6-7 Teller reichend). Robert Treiber.

Gesucht eine 3 Zimmer-Wohnung in guter Lage Wildbads, wenn möglich in der König-Karl-Straße, auf 1. April oder früher. Offerten mit Preisangabe unter G. L. 37 an die Exp. d. Blattes. [7] Reisigbesen empfiehlt Wilh. Rath.